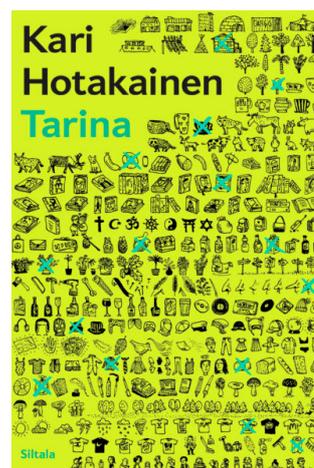


**Probeübersetzung**  
**Kari Hotakainen: Die Erzählung**  
(Arbeitstitel)

Autor: Kari Hotakainen  
Titel: Tarina (,Erzählung‘)  
Verlag: Siltala, Helsinki, 2020  
Umfang: 286 Seiten



**Übersetzerin:**

Susanne Triesch, M.A.

Übersetzerin, Sprachwissenschaftlerin und Kulturvermittlerin zwischen Finnland und Deutschland, mit Masterabschlüssen in Übersetzungswissenschaften sowie Fennistik und English Studies

E-Mail: [st-translation@posteo.de](mailto:st-translation@posteo.de)

Online: Profil auf LinkedIn [tinyurl.com/susannetrieschlinkedin](https://www.linkedin.com/in/tinyurl.com/susannetrieschlinkedin)  
und Kääntöpiiri [tinyurl.com/susannetriesch](https://www.kääntöpiiri.fi/tinyurl.com/susannetriesch)

**Übersetzungsrechte:**

Helsinki Literary Agency  
Snellmaninkatu 13, 00170 Helsinki  
<http://www.helsinkiagency.fi>

Kontaktperson:  
Urpu Strellman  
[urpu@helsinkiagency.fi](mailto:urpu@helsinkiagency.fi)

**Über den Roman:**

In *Tarina* präsentiert Kari Hotakainen, einer der erfolgreichsten Autoren Finnlands, eine mögliche, nicht allzu weit entfernte Zukunft: *Die Erzählung* ist eine zynische Überzeichnung von gesellschaftlichen Entwicklungen der heutigen Zeit, voller Witz, kluger Beobachtungen und Überraschungen.

Deutschsprachige Rezension einer Kollegin:

[luefinland.wordpress.com/2021/04/07/ein-haus-voller-geschichten/](https://luefinland.wordpress.com/2021/04/07/ein-haus-voller-geschichten/)

Englischsprachiges Material: <http://www.helsinkiagency.fi/story/>

Ein Gutachten kann bei der Übersetzerin in Auftrag gegeben werden.

Vorliegende Probeübersetzung: S. 17 – 23 des Romans

STUDIUM, ARBEIT, WOHNUNG, FAMILIE, Karriere, Rente, Alter, Beerdigung. An diese klar strukturierte und verlässliche Geschichte war man früher gewöhnt, doch die gab es nicht mehr, nun musste man ausschweifende Nebenhandlungen, wechselnde Rollen und das Verschwinden des allwissenden Erzählers akzeptieren und auch, dass Zufall, Glück und Wirtschaftsschwankungen die Geschichte schrieben, alle zur gleichen Zeit und sich überschneidend.

Die hier vorgetragene Erzählung konzentriert sich auf das Wohnungsproblem, doch sie muss auch von Arbeit und Berufen handeln, denn ohne die gäbe es in *der Stadt* keine Menschen und keinen Bedarf an Wohnungen. Es irrten auf den Straßen Massen derer umher, denen Boden und Arbeit unter den Füßen weggerissen worden waren. Früher bereitete man sich auf einen Beruf vor, jetzt auf den Berufswechsel.

Dort drüben läuft ein Mann, der aus dem Schornsteingürtel im *Erholungsgebiet* stammt, aus einem industriell geprägten Ort, in dem in früheren Zeiten aus Holz Papier hergestellt wurde. Der Mann hatte ganze dreiundzwanzig Jahre in der Fabrik gearbeitet und als sie geschlossen wurde, musste er sich einen neuen Beruf suchen. Er schulte zum Krankenpfleger für Psychiatrie um.

Der Mann arbeitete gerade in der Spätschicht auf der geschlossenen Station der psychiatrischen Klinik, als eine Patientin, verzweifelter als sonst, zu ihm kam und ankündigte sich umzubringen. Das nahm der Krankenpfleger nicht hin, sondern packte sie am Kragen und brüllte: „In meiner Schicht bringt sich auf dieser Station verdammt nochmal niemand um!“ Er bekam für sein Verhalten eine Abmahnung, obwohl er seiner Meinung nach die Patientin vor

einem irrtümlichen und frühen Tod bewahrt hatte. Es war nicht leicht, nach Maschinen Menschen zu pflegen.

Seine Ohren ermüdeten vom verwirrten, verworrenen Gerede der Patienten, an eine so unruhige Geräuschkulisse war er nicht gewöhnt. Zwischen den Maschinen sitzend hatte er sich sicher gefühlt, denn auch wenn die Maschinen surrten und donnerten, so hatten ihre Geräusche einen Sinn: Papier herstellen. Doch welchen Sinn das hatte, was seine Patienten sagten, das wusste er nicht immer. Nach und nach lernte er zu unterscheiden, was in ihren Äußerungen der Kern des Ganzen war und was darum herum gewachsenes Gefasel. Aus dem Papiermenschen wurde ein Menschenmensch.

Dort rauscht ein Taxi vorbei, am Steuer ein Theologieabsolvent, der schon vor Jahren seinen Masterabschluss gemacht, jedoch kein Priesteramt oder eine andere seiner Ausbildung entsprechende Arbeit gefunden hat. Der Theologe fährt mit seinem deutschen Auto Richtung Radiostudio, auf der Rückbank hängt ein junger Youtuber ohne Ausbildung, dessen Beruf Berühmtsein ist und der gleich in einer Live-Schalte über die Kleidungsstücke sprechen wird, die er von seinem Werbepartner bekommen hat. Der Influencer hat über 200.000 Follower, er ist also eine deutlich einflussreichere Person als der Theologe, der vierzehn Follower hat. Das zu versteuernde Einkommen des Youtubers betrug letztes Jahr 140.000 Euro, damit verdient er etwas weniger als der Premierminister. Der Theologieabsolvent bedauert das nicht, er findet, es lohnt nicht, sich über den Wandel der Zeit zu ärgern, man muss versuchen zu überleben, man muss sich über die Zeit klar werden, auch wenn die Zeit unsichtbar ist, ein formloses Rauschen der Sekunden.

Die Fahrt endet, am Studio angekommen. Der Youtuber bezahlt in bar und rundet auf den nächsten Zehner auf. Der Theologieabsolvent nimmt die Almosen an, vier Euro und zwanzig Cent. Der Influencer hüpfte mit einem Satz aus dem Auto und dem Theologen fällt auf, dass sich der Gang bedeutender Persönlichkeiten verändert hat. Heute springen sie, hüpfen und federn in ihren Turnschuhen wie die Rehe auf den Feldern seiner Kindheit, sehen unsterblich und überlegen aus, alterslos und leichtfüßig, ganz so, als ob die Zeit sie nie überrollen, ihnen nie das Feld oder der Asphalt unter den Füßen weggezogen würde.

Als in vielen Büros die Arbeit eingestellt wurde, strömten aus den Stahlbetonburgen verwunderte Schreibtischbeschäftigte auf die Straße, sie waren nicht an die Luft im Freien gewöhnt und ihre Haut erinnerte an die eines ausgetrockneten Brathähnchens. Ihre Schultern waren durch die Bildschirmarbeit zu Buckeln betoniert, ihre fast muskellosen Beine zitterten beim Tragen des formlosen Oberkörpers, ihr Gesichtsausdruck war wie zerkratztes, graues Glas. Sie waren enttäuscht worden, ihnen war versprochen worden, dass sie ihr Leben in der stillen Welt der Zahlen, Buchstaben, Spalten und Tabellen verbringen dürften, im klimatisierten Rauschen der siebten Etage, in Sicherheit, in meinungsfreier Atmosphäre, mit angemessenem Monatslohn, auf ergonomischen Bürostühlen, in Familien mit zwei Kindern, auf Wunsch auch mit Hund, eines Sommers vielleicht mit Gartenpavillon, eventuell mit einer Einzimmerwohnung als Geldanlage, dazu Mittagscoupons im Portemonnaie, salatreiche Ernährung mit wenig rotem Fleisch, ein Abnehmprogramm in der fernen Zukunft; so hatten sie sich

vorgestellt, dass alles läuft und seinen Gang geht, so wie bisher, einwandfrei, geregelt, angemessen, so wie früher, so wie gestern, morgen, in alle Ewigkeit, und jetzt waren sie auf der Straße, am Nullpunkt, am Anfang, im Startblock, in derselben Situation wie die, auf die sie gewohnt waren aus der siebten Etage herabzuschauen. Zum ersten Mal in ihrem Leben wussten sie nicht, was am nächsten Tag passieren würde.

In einer ähnlichen Situation waren die Schriftstellerinnen und Schriftsteller an ihren Schreibtischen, denn auch die Welt der Geschichten veränderte sich. Die traditionellen Erzählungen waren dem Wettbewerb mit Fernsehserien nicht gewachsen. Das Bewegtbild war leichter zu verarbeiten. Lesen empfand man als schwierig und langsam. Gedruckte Bücher wurden nicht mehr gekauft, die Nachfrage galt Hörbüchern, die sich in drei Arten einteilen ließen: gelesene, geflüsterte und geschriene. Ganz nach Geschmack ließen sich die Hörbücher zusätzlich mit Hintergrundgeräuschen aufpeppen: mit Seufzern, Meeresrauschen, Blätterrauschen, Kaminknistern oder Verkehrslärm.

Den Platz der Schriftsteller nahmen Leute ein, denen eine Autorenkarriere vorher nie in den Sinn gekommen war. Als Schriftsteller wurden bald alle bezeichnet, die von ihrem Leben erzählten. Alles Persönliche wurde aus irgendeinem Grund - den niemand benennen konnte - als originell empfunden. Diese neuen Schriftsteller erfanden keine Geschichten, sie waren die Geschichten selbst. Hatten die Leser die traditionellen Schriftsteller durch deren Bücher kennengelernt, so kannten die neuen alle bereits

durch Facebook, YouTube-Kanäle, Fernsehen, Geschäftswelt, Gefängnis, Radio, Popkultur. Diese neuen Schriftsteller hatten eine persönliche Geschichte, und wenn sie keine hatten, erfanden sie eine oder überspitzten ein Unglück oder eine durchlebte Krankheit zu einer so interessanten Geschichte, dass die Verlage ihre Bücher herausbringen wollten - nicht jedoch gedruckt, sondern von einer anderen bekannten Person eingesprochen. Unbekannte Hörbuchsprecher wurden nicht mehr eingesetzt, denn die Leute wollten zusätzlich zur Geschichte auch noch einen Geschichten-erzähler, der dem Ganzen einen persönlichen Mehrwert verlieh.

Romane wurden zu autobiografischen Berichten in einfacher Sprache und drehten sich um Bulimie, Ängste, Alkoholismus, Liebesbeziehungen, sexuellen Missbrauch, Mord, Verbrechen aller Art, Mutter- oder Vaterbeziehung, Kindheitstraumata und Selbstfindung. Sich selbst Geschichten ausdenken konnte nicht damit mithalten, Geschichten über sich selbst zu schreiben.

Als sie begriffen, dass eine neue Zeit angebrochen war, erschrakten die herkömmlichen Schriftsteller und begannen verzweifelt, über ihr eigenes Leben zu schreiben, auch wenn es nichts zu erzählen gab. Die Autoren, denen das Reden mehr lag als das Schreiben, gaben das Dichterhandwerk auf und betätigten sich als Therapeuten verschiedenster Disziplinen, als Entertainer, Experten, Moderatoren, Taxifahrer und Comedyshow-Gäste, mit unterschiedlichem Erfolg. Auch ein gewisser, an einen melancholischen Kauz erinnernde Autor, der den Großteil seiner Haare, Leserschaft und Kritikfähigkeit verloren hatte, wurde auf Probe in eine

Panel-Show aufgenommen, nach drei Folgen jedoch wieder rausgeworfen, weil er alles ablas und zu keinerlei spontanem Gespräch fähig war.

Es veränderten sich also die Berufsbilder, doch es entwickelten sich auch völlig neue Berufe, oder sie wurden erfunden. Wenn an einem Menschen auch nur ein kleiner Fehler bemerkt wurde, beschloss man sofort, ihm dessen Korrektur in Rechnung zu stellen. Ihm selbst war nicht unbedingt bewusst, dass er falsch atmete, aber wenn ihm das überzeugend vermittelt wurde, war er gern bereit, 400 Euro für ein Wochenende Atemtraining zu bezahlen. Es entstand eine Berufsgruppe der Spezialisten, die miteinander verband, dass sie andere Menschen klinisch genau beobachteten. Sie bemerkten Gehfehler, schlechte Körperhaltung, stockendes Sprechen, Doppelkinne, Ohrhaare, falsche Sitzhaltungen, unschöne innere Haltungen, leichte Hornhautbildung an den Fußballen, Konzentrationsstörungen, unsichere Lebensführung. Manche Spezialisten hatten in wenigen Jahren eine ganze Palette von Weiterbildungen gemacht und konnten nun an einem einzigen Wochenende den Gang, die Konzentration, Kommunikationsfähigkeiten, Hemmungen, Schwielen, Nagelwälle und fehlerhafte Atemtechnik behandeln.

Gerade wenn man dachte, das Atmen nun perfekt zu beherrschen, kam ein Trainer mit schmalen Wangen daher und sagte, dass alles soweit in Ordnung sei, nur dass der Körper keinen Schweiß produziere. Früher war dieser von ganz allein gekommen, bei körperlicher Arbeit oder beim Rennen, heutzutage brauchte man einen Trainer, um ihn zum Fließen zu bringen.

Rund um den Schweiß begann sich eine ganze Branche zu etablieren, im Zentrum die Personal Trainer, die individuelle Trainingsprogramme für diejenigen der Bürobeschäftigten ausarbeiteten, die inmitten der Umbrüche ihren Arbeitsplatz behalten hatten, und die nun mit professioneller Hilfe lernten, ihre Füße, Hände, schwere Kugeln und Gewichte zu heben. Man teilte den Menschen mit, dass sie Rumpfmuskulatur besäßen, und aufgeschreckt von dieser Offenbarung machten sie sich daran, sie den Anweisungen der Trainer folgend zu stärken. Die entstehende Schweißindustrie beschäftigte Physiotherapeuten, Ex-Sportler, Prediger, autodidaktische Philosophen, Denker und Ernährungsberater, die den Menschen erzählten, was sie essen sollten, wann sie essen sollten und was sie auf keinen Fall zu absolut keiner Tageszeit essen durften. Experten für Körper, Schweiß und Ernährung belagerten die Leute, drängten sie in die Ecke eines Raumes, an dessen Wand die drei obersten Thesen des herrschenden Glaubens geschrieben waren: Die Bedeutung der Regenerationsphase, der Sinn des Lebens. Mein Schweiß, für dich gegeben. Mein Rumpf, warum hast du mich verlassen?

Neben dem Körper wurde auch das Gemüt professionalisiert. Wenn jemand, wie diese junge Frau dort drüben auf der Straße, vom Wesen her perfekt geeignet war, konnte sie einen befristeten Job mit angemessenem Lohn bekommen, einfach nur dafür, dass sie sie selbst war, denn sie selbst war genau das, was man brauchte. Da läuft sie nun entlang, nervös, raucht eine lange, dünne Zigarette, wirft Blicke zur Seite und auf ihr Handy, auf den entscheidenden Anruf wartend. Die Produktionsfirma hatte zugesichert, sich heute Morgen bei

den Auserwählten zu melden. Das Handy vibriert. Die Frau wirft die Zigarette auf den Boden und hört zu. Sie wurde ausgewählt. Ist zum Shooting eingeladen. Sie ruft sich ein Taxi, auch wenn sie es sich nicht leisten kann, doch in genau diesem Moment entspricht es ihrer Gemütslage. Der Theologieabsolvent öffnet ihr die Tür, die junge Frau setzt sich auf die Rückbank und ruft ihren Freund an, mit dem sie seit vier Tagen zusammen ist, und erzählt ihm, dass sie ausgewählt wurde. Ihr Freund schreit vor Freude auf, denn auch er hat ein geeignetes Gemüt - leicht zu begeistern. Das Taxi ist am Ziel, der Theologieabsolvent hält die Tür auf und heraus hüpfte eine schmale, dünne Frau, der vier Minuten später nicht gesagt wird: wir nehmen dich in diese Sendung auf, weil du grenzenlos, extrovertiert, konzentrationsunfähig, hypersexuell, mittellos, fragil, schutzlos, leichtsinnig, redselig und in diese Zeit passend bist, sondern: wir nehmen dich in diese Sendung auf, denn genau so ein Naturtalent wie dich haben wir gesucht.